

Layla - Die Mutter aller Fragen

von Werner Kleine

Nox, Nyx, Nix ... ich komme aus dem Nichts. Ich war, bevor das Licht wurde. Ich bin die Finsternis, in der Gott ist. Ich bin der Ursprung von Licht und Dunkelheit. Wenn ich hereinbreche, verberge ich vieles; vor mir aber kann sich nichts verbergen. Wenn ich einfalle, gebiert das Unbewusstsein die Träume, das Verborgene, die Wahrheit, die im Licht des Tages verborgen bleiben soll. Nox, Nyx, Nix – nichts bleibt vor mir verborgen.

Kein Wunder, dass aus mir, nein ... in mir Gott wirkt. Ich bin die Nacht, die eure Väter, die Söhne Israels aus Ägypten befreit und auf trockenem Pfad durch die Fluten des Roten Meeres geführt hat. Ich bin die Nacht, in der die leuchtende Säule das Dunkel der Sünde vertrieben hat. Ich bin die Nacht, in der der Tod das Leben erlitt und der am Kreuz Gescheiterte zuerst in die Hölle hinab- und dann als Sieger emporstieg. Ich bin die Nacht, in der die Wahrheit nicht mehr durch den Trug der Bilder verschleiert wird, sondern hell wie der Tag aufleuchtet. Ich bin die Nacht, die den Wahrheitsliebenden Schutz gebiert. Nachtschwärmer sehnen sich nach mir. Vor mir bleibt nichts verborgen, ich schau das Wesen ganz. Das Gestern, Heute und Morgen wird hell in meinem Glanz. Gott ist in der Finsternis, er wohnt in mir. Gottsucher sind nicht selten Nachtschwärmer. Vielleicht nennen die Hebräer mich deshalb Layla, denn ich bin schön, bleibe jung und heile ... manchmal jedenfalls.

Layla – mit langsamer Hand befreie ich das Unbewusste, bin Quell der Träume, der guten wie der weniger guten. Aber auch der Alb, den ich befreie, ist ein Kind der Wahrheit. Manche zwingen mich auf die Knie, wenn die verborgene Wahrheit in Gestalt von Fragen aufsteigt. Manche bringe ich um den Schlaf. Sag aber nie, es gäbe keinen Ausweg. Stell dich hin. Stell dich deinen Fragen. Ich bin Nox, Nyx, Nix – die Mutter aller Fragen ... ich bin Layla, Deine Gefährtin, die Dich zu Dir leitet. Ich schütze Dich, umfange Dich, suche Dich. Was ist Wahrheit? Du kannst sie finden. Trau Dich nur zu fragen ...

Nox, Nyx, Nix ... Naqdimon liebte mich. Er staunte, wenn in meinem Schutz die Sterne erstrahlten und die Milchstraße leuchtet. Wie viele, die noch staunen konnten, suchte er die Wahrheit. Es waren die Fragen, die ihn drängten. Immer, wenn er eine Antwort gefunden hatte, fand er aber auch neue Fragen. So konnte er nicht stehen bleiben. Er schritt fort, er schritt voran. Er zerbrach sich den Kopf, nie aber das Herz. Wie könnte er verzagen, er, der die Wahrheit liebte und zu ihr durchbrechen wollte. Deshalb nannten sie ihn auch Naqdimon – den Durchbrecher. Als Nikodemus sollte er später bekannt werden. Das Volk liebte ihn. Es verehrte ihn als Lehrer und suchte immer wieder Antworten bei ihm ... ihm, der doch so viele Fragen hatte.

Naqdimon hatte Johannes den Täufer gehört. Er hatte gesehen, wie sich der Himmel öffnete, aber nicht sehen können, warum. Er aber wollte wissen, warum so etwas geschehen könnte. Er hörte, dass es geschah, als einer aus Galiläa im Jordan war, ein gewisser Jehoschua ben Yussuf. Und genau ihm begegnete er bei jener denkwürdigen Hochzeit im galiläischen Kana, als ein entfernter Verwandter von ihm die schönste Mizwa der Thora erfüllte, jene Weisung an den Menschen, den Gott männlich und weiblich erschaffen hatte, sie segnete und sagte: „Seid fruchtbar und mehrt euch.“ (Gen 1,28) Der Mann zog ihn an. Er hatte etwas Dunkles in sich, um sich, aber nichts Furchterregendes. Er war wie das Dunkel der Nacht, die Naqdimon so liebte ... das Dunkel der Wahrheit, was die Irrlichternden nur allzu oft mieden und sich dem Schein von Trugbildern hingaben, statt den eigenen Traumbildern

zu folgen. Und dann sah er ihn vor einigen Tagen im Tempel. Er weiß nicht wie, aber sie hatten ihn in den Hohen Rat berufen, weil sie seinen Rat schätzten. Zum Pessachfest waren sie alle im Tempel. Auch wenige Tage vorher, als der Galiläer aufstand und gegen die kultische Unterwerfung wütete: Gott sei da! Gott ist da! Und wahrlich! Wer waren denn sie, dass sie behaupteten, man müsse dieses oder jenes tun, um Gott finden zu können? Wer war er? Wer war Naqdimon? Er muss diesen Mann sprechen.

Ich bin Nox, ich bin Layla, ich gewähre Schutz den Wahrheitssuchern. Naqdimon hatte Sorgen, man könne ihn in seiner Nähe sehen. Er kannte Natanael. Er hatte ihn am Jordan bei Johannes, dem Täufer, kennengelernt. Er wusste, dass er diesem Jehoschua seit dieser Zeit hinterherlief. Und Natanael hatte ein Treffen arrangiert, ein Treffen unter meinem Schutz. Als ich anbrach und die Welt in mein Dunkel einhüllte wie in ein Kleid, machte sich Naqdimon auf und ging zu Jehoschua. Und Jehoschua wartet auf ihn. Er, der Lehrer, fiel vor ihm auf die Knie und sprach:

„Rabbi, wir wissen, du bist ein Lehrer, von Gott gekommen; denn niemand kann die Zeichen tun, die du tust, wenn nicht Gott mit ihm ist.“ (Joh 3,2)

Naqdimon hatte „Wir“ gesagt, nicht „Ich“. Wer sind diese „Wir“. War Naqdimon nicht allein. Wer stand hinter ihm? Die Gruppe der Pharisäer, der er angehörte? Oder wenigsten einige von ihnen? Man hörte, dass er eng mit einem gewissen Yussuf aus Arimathaia befreundet war und auch mit dem Pharisäer Simon von Betanien. Sprach er auch in ihrem Namen?

Die Antwort Jehoschuas war rätselhaft:

„Amen, amen, ich sage dir: Wenn jemand nicht von oben geboren wird, wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“ (Joh 3,3)

War das überhaupt eine Antwort auf Naqdimons Fragen? Jehoschua antwortet in Rätseln. Von oben, von Neuem – kann ein Mensch, der doch schon geboren ist, kann ein Mensch, der alt ist, überhaupt noch geboren werden? Wie soll das gehen? Die Erfahrung des Alltags spricht doch dagegen!

Es war, als habe Jehoschua die Gedanken seines Gegenübers erkannt. Kein Wunder. Ich bin Nox, Nyx, nix bleibt mir verborgen. Ich lege auch das Unbewusste und Traumhafte offen. Jehoschua hat diesen Sinn für die Finsternis, er kommt aus dem Dunkel, um das Licht in der Welt leuchten zu lassen. Und so antwortet er:

„Wenn jemand nicht aus dem Wasser und dem Geist geboren wird, kann er nicht in das Reich Gottes kommen. Was aus dem Fleisch geboren ist, das ist Fleisch; was aber aus dem Geist geboren ist, das ist Geist. Wundere dich nicht, dass ich dir sagte: Ihr müsst von oben geboren werden. Der Wind weht, wo er will; du hörst sein Brausen, weißt aber nicht, woher er kommt und wohin er geht. So ist es mit jedem, der aus dem Geist geboren ist.“ (Joh 3,5-8)

Wasser und Geist, Fleisch und Geist, Wind und Geist. Er spricht von der Ruach, dem großen Atem und Hauch Gottes, den manche auch Geist nennen, aber eigentlich Gast meinen. Gott ist Gast, er ist mein Gast. Er wohnt in mir, der Nacht, und er will in allen wohnen, die – wie ich – die Wahrheit lieben. Jesus spricht nicht von einer fleischlichen Neugeburt, sondern von einer inneren, von einem neuen Eintritt ins Leben, das die gewinnen, die die dunklen Wirrnisse und Fata Morgana des Tages durchbrechen und sich der eigenen Nacht stellen. Wer nie das Dunkel durchschritten hat, kann nicht zur Wahrheit durchbrechen. Naqdimon versteht das noch nicht. Er ist noch nicht bereit, sich ganz der verborgenen Wahrheit der Nacht zu stellen. Er hängt noch zu sehr an dem, was das Auge sieht, die Nase riecht, der Mund schmeckt, das Ohr hört und die Finger tasten. Aber den Himmel, die Ewigkeit

kannst du nicht tasten. Die Sonne kannst du auf deiner Haut spüren. Mich aber, die Nacht, kannst du nicht sehen, spüren, riechen ... da ist nur Nox, Nyx, Nix!

„Aber woher weißt du?“

Naqdimon hatte Atem geholt und im Atem, in diesem Hauch, in diesem Wehen des Lebens in ihm erklang diese Frage ...

„Wie Mose die Schlange in der Wüste erhöht hat, so muss der Menschensohn erhöht werden, damit jeder, der glaubt, in ihm ewiges Leben hat. Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ (Joh 3,15f)

Die Schlange. Das Kriechen, das Anblicken, das Aufstehen. Naqdimon verstand. Du musst hinschauen. Du musst dich deinen Dunkelheiten stellen. Du sollst nicht knien, auch nicht vor mir, Layla, der Nacht. Du sollst stehen. Du sollst dem Tod ins Auge blicken, damit du das Leben erkennst. Auch das Licht erkennst Du nur, weil es mich gibt, die Nacht. Ohne Nacht kein Licht. Das Licht wird aus der Nacht geboren, so wie das Leben aus dem Tod. Bevor du lebst, war Nox, Nyx, Nix. Wo Leben ist, kann kein Tod mehr sein:

„Denn Gott hat die Welt so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren geht, sondern ewiges Leben hat.“ (Joh 3,16)

Ein Satz wie ein Fanal. Ein Satz wie ein Prägemaß, eine Type, die vieles aufschließt. Ein Passwort der Erkenntnis. Ein Passwort der verborgenen Wahrheit, die nur die erkennen können, die hinter die Dinge blicken, gewissermaßen ins Backend der Welt: Jehoschua, sein Schicksal, das Ringen um sein Wesen – all das wird noch kommen, all das ist schon da, all das ist noch verborgen. Nur die Nacht, nur ich, kenne das Verborgene. Nox, Nyx – die Welt ahnt noch nix:

„Das Licht kam in die Welt, doch die Menschen liebten die Finsternis mehr als das Licht; denn ihre Taten waren böse. Jeder, der Böses tut, hasst das Licht und kommt nicht zum Licht, damit seine Taten nicht aufgedeckt werden. Wer aber die Wahrheit tut, kommt zum Licht, damit offenbar wird, dass seine Taten in Gott vollbracht sind.“ (Joh 3,19-21)

Die Menschen lieben die Finsternis, aber nicht mich, die Nacht. Das Böse verschleiern, was vor mir nicht verborgen bleiben kann. Ich gebäre jeden neu das Licht. Es wird Abend, es wird Morgen – dazwischen liege ich, die Nacht. Ich kenne die Wahrheit. Die Wahrheit liegt nicht in Worten. Worte sind oft versprochen und wer große Worte macht, verspricht sich zu schnell. Die Wahrheit will getan werden. Wer nachts Visionen hat, sollte ihnen am Tag Taten folgen lassen.

Nox, Nyx, Nix ... ich bin die Nacht. Du kannst mich nicht fliehen. Du bist mir ausgeliefert. Du bist dir ausgeliefert. Ich werde dir zum Gericht. Du musst dich stellen. Naqdimon wird weiter suchen. Er hat den Anfang längst gemacht. Er wird Jesus verfolgen bis zum Schluss ... und darüber hinaus. Sei wie Naqdimon: Fliehe nicht ... frage! Du wirst Antworten finden ... und neue Fragen. Du fürchtest dich vor mir? Nein, du fürchtest dich vor dir! Lauf nicht fort! Ich will nicht weniger, als deine Welt auf den Kopf stellen. Und jetzt: Layla tov! Gute Nacht!

In der Bibel findet Ihr die Erzählung im Evangelium nach [Johannes, Kapitel 3, Verse 1-21 \(Joh 3,1-21\)](#).